Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 47

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

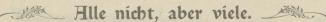
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

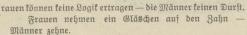
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Frauen geben in die Rirche, um gu feben, Männer, um gesehen zu werben ..

Frauen lieben eine Bang mit Raftanien, Manner mit Obligationen,

Frauen werden frant, wenn fie ins Bad wollen, Manner tommen frant beim, entweder am Herzen ober am Gelbbeutel.

Frauen find jung und ichon, wenn fie einseitig find, benn bann figen fie gu Bferd, einseitige Manner find langweilig und humpeln gu Fuß ober hoden hinter bem Ofen.

Frauen haben ihren Ramen von Friede und Freude, Manner von Manna, das die Juden in der Bufte des Lebens entdedt haben.

Wenn die Frau nicht brei jählen kann, muß ber Mann Fünfe grab sein lassen, das ist das Einmaleins berer, die da geistig arm sind.

Frauen kommen hie und ba ins Wirtshaus, Manner hie und ba

Frauen meden oft Affen genannt, weil fie zuviel Freude an bunten Böggelein und anderem Tändelwerf haben, und Männer werden manchmal Rameeler genannt, weil fie meinen, fie konnen nicht ohne Affen herumlaufen. Frauen werden nur alle zwei Jahre ein Jahr älter, Männer feiern

ben Geburtstag manchmal dreimal im Jahre, besonders in der Sauferzeit, wo die Zeit sowieso dahinsauft.

Frauen fperren fich gegen die Ruffe der Manner. Sperre heißt auf frangösisch octroi. Wenn diese berichtigt ift, oft in Geftalt eines Chever= fprechens, dann hat die Sache ihre Richtigfeit.

Frauen find in vielen Staaten nicht thronfahig, aber fie regieren ben Rönig, bann tommt es auf basfelbe heraus.

Wenn die Frauen Männern eine Gardinenpredigt halten, fo heißt es, Wehe über Jerufalem! Wenn aber die Männer ihre Frauen ins Gebet nehmen, fo helfen ein paar Thranen als Fledfeife.

Frauen können ichweigen, aber fie tuns nicht, außer wenn es ihnen in den Rram paßt, Manner follten manchmal reden, aber fie ichweigen, meil fie das Berg in den Sofen haben.

Gine Frau wird bas Madden erit, menn es ben Ghering trägt und eine große Berantwortlichkeit übernimmt, für einen Mann halt fich jeder Bube, ber eine Zigarre in ben Mund ftedt.

Männer lieben den Militardienft, Frauen bas Militar.

Der Mann ift ftolz auf ben Sausschlüffel, aber die Fran halt fich felbit für die Sauptichuffel bes Cheftandes.

Frauen lefen gern Romane und Männer tommen gerne barin vor. Die Frau lieft den Bebenspfalter, der Mann den Rebelfpalter.



Eigentümlich verehrte Buhörer!

Berichiedene politische Feldschreier schreiben fortwährend von Verstaatlichung der Wasserkräfte, mas feinen andern 3med haben fann, als die Abstinenten von ftaatswegen zu unterftügen. Sat fich was! — Wasserkraft! Seit wann gibt das Baffer Kraft? Und hat die Baffersucht etwa An= heimeligs an fich ? In ber Mühle wird nicht vom Wasser, sondern vom Mühlrad die arbeitende Rraft geliefert. Man glaube ja nicht, daß ein Mühlrad leblos oder unempfindlich märe. Es entfest und fürchtet fich vor bem Baffer, tann ihm aber, weil festgenagelt, nicht entfliehen, und schüttelt es fortmährend umfonft mit Graufen und Brausen von sich ab; - also nur dem ftarten Rabe, nicht bem nüchternen Baffer ift die arbeitende Rraft zu verdanken. Es ift unleugbare und erfreuliche Tatfache, daß jeder Mensch mehr ober weniger fold,' ein Mühlerad im Ropfe hat, bas aber mahrlich nicht vom Baffer, fondern vom

Traubengeiste getrieben wird. Unser Gedankenmühlrad arbeitet fraftig und wirbelwindig nach dem Genuffe eines gottgefandten Beines, und meine erstaunlichen Buhörer, eben nur biefem Rade verdanten fie Bortrage, wie fie von mir auszugehen getrieben werben. Es war ein großartig ichoner Gedanke, den Alkohol zu verstaatlichen, aber dem Wasser solche Ehre anzu= tun, hat Unfinn. Das Waffer ift ein grimmiger Feind bes Feuers, ba hab ich nichts dagegen, allein bas Feuer im Gehirn foll's nicht lofchen, ba barf nichts verrauchen, und der unentbehrliche Dampf muß bleiben. Es ift übri= gens ein Blud, daß ber Staatsmaffergedante bereits vermäffert ift. Baffer bleibt Privatsache und Wafferaktien schwimmen immer obenauf, besonders ausländische. Da wird ber icone, weiße, klingende Rahm, b. h. Nidel, abgenommen, bevor die Staatsnase d'rein fonuffelt. Aber anzügeln will ich nicht, am wenigsten boshaft; will lieber nichts gefagt haben, und bleibe hiemit meiner mürdigen Buhörerschaft bestens empfohlen.

Eine Begegnung.

Ruebi: Be grueg Di Beiri, ifch es Di oder nid?

Fremder: Ja, d'Ihr fit allwäg am Läte. I bi der protestantisch Pfarrer vo G.

Ruebi: Ja, 8'macht nüüt, denn isch es Di erscht recht. Weisch, ich bi o ber protestantisch Bammert vo K., mo mit D'r albe Wise grisse beim Gartnere i d'r Trinkerheilastalt in A.? De ehemalig Puntewirt und Studant bi enander mit de Dreck-Carrette, weisch de no?

Frember: Mi Gott S . . ., jet hatti würkli bald no gflueched!

Diamantisches.

In Leipzig ward ein Suhn geschlachtet, zerlegt nach Regeln ben bekannten; Und als die Frau den Darm betrachtet, enthielt er einen Diamanten.

Rach England tam die frohe Kunde von Diamanten-Eingeweiben; Und also wird man dort zur Stunde dem Hühnervolt den Bauch aufschneiben.

Der englische "Löwe"

refp. Salon-Schneiderlöwe King Edi hat der Kapregierung als seinen Wunsch zu erkennen gegeben, es möge dei der Ankunst des toten Löwen von Transvaal in Kapstadt, sowie bei der Weerdigung desselden der "Königss-salut" abgegeben werden ... Was es doch für "tönigliche" — Esels= tritte gibt! —

Zweierlei Irrtumer.

Die Armen glauben, fie maren gut, wenn fie es gut hatten; Die Reichen aber vermeinen, gut gu fein, weil fte es gut haben!

Warum fich Frömmigkeit und Reichtum fo gut vertragen ? Beil bei den Frommen die linke Hand nicht weiß, mas die rechte tut!

Dumm zu fein, ift nicht schwer, wenn man die nötigen Mittel hat!

An ben Segen ber Armut glauben am eheften bie Reichen, Sie tommen fich eben als Märtyrer des Befittums vor!

Der Reiche Klagt: Unerträglich hoch find bie Steuern meines Bermögens! Der Arme fagt: Gib es mir, ich verfteure es gern!

Stanislaus an Ladislaus.



Beliäpter Bruother!

Nomen est omen — saggen wihr Labeiner, aper Mann tahn gahr nichd ihmer trauph gehen. Zuhm Beischill waß wihr schohn Widder auß Theer Rosenstadt fernehmen, ist gahr nicht edwa geeigned, thie schehne Bluhme tamid ihn Verpintung zu pringen. Tie Pirgergemeinte Rappers= wyl legd ahlso, uhm es turz zu saggen, then Armen — mendicorum tributo — sagge ain Frangglain Steier per Dag und Person auph, die ihm Walte aufs Bettlaubsammeln ausgehen wohlen. Daß duht tie reiche Ge= meinte, wo toch tag Laup ferfauled unt jeder Fuchs unt has sich epenso gradis sainen Pau — sedem suam — ausbolstered. Ta wehre es wirglich ahn Theer Zeit, tag das ichtolze Schtädtlain tie Rose auch ferfaulen ließe unt ainen Laupsack — saccum frondeum — und ainem Frängglain trauph machen ließe in's Wahben! . .

Große Geheimnüße muß auch Theer Rüeblikanton Kulturania in Theer Begnau gu pemachen hapen, intem er ainem Bircher Beiger- und Maschinistenserein ten Pesuch apgeschlaggen unt so saine ganze Kultur lächer= lich gem8 hott! Eg gipt epen ihmer Leite, tie ta4 forggen, tag die Antern etwas glachen hapen, sonft mißte Theer Auphendhald auph tiger fribligen Ertenkugel toch un2phelhaphd fehr langwailig fain. — Ain ichehner Auphbribb muß eg auch fain, wehn in schwaizerischen großen Bieh nanginfti= duten fich Bafferpolaten als Pant = Tiret = Dohrenbuben broduziren gegen ihre Angeftellten mihd ten Worden: Raus mit Theer Saupante! Lumben= pante, reift then Kerls thie Ohren aus u. f. w. 3hm Randon Pafelftadt hott ber lantwirdschaftliche Ferein thie Gin4ung Theer Rehrichtferpren= nung bekämpft. Thie miffen woll marum, aper eg icaint, im gangen großen Kandon Birich hat teine Pauern mehr als thie 4, wo fieh mit jassen, womihd ich ferpleipe Tain alber Stanislaus.